

## **Auszeichnung „Vestischer Ehrenbürger“ an Dr. Werner Burghardt, 15.11.2006 Laudatio von Landrat Jochen Welt**

Verehrte Anwesende, Freunde und Verwandte, Wegbegleiter und Kollegen unseres heutigen Preisträgers!  
Lieber Herr Dr. Burghardt!

Ich begrüße Sie herzlich im Großen Sitzungssaal hier im Kreishaus! Sie wissen bereits: Ein freudiger Anlass führt uns heute zusammen.

Ich freue mich sehr darüber, dass der erste Vestische Ehrenbürger noch nicht, aber gleich, Werner Burghardt heißt. So hat es der Kreistag am 11. September 2006 einstimmig beschlossen.

Der Kreistag hat festgelegt, dass Bürgerinnen und Bürger, die sich in herausragender Weise um den Kreis Recklinghausen verdient gemacht und der Mit- und Eigenverantwortung in unserem Kreis positive Impulse gegeben haben, künftig für ihr Wirken besonders gewürdigt werden sollen. Denn diese Menschen tragen maßgeblich dazu bei, die Stärken des Kreises Recklinghausen zu nutzen und sein vorhandenes Potential auszuschöpfen. Hier setzen sich engagierte Bürgerinnen und Bürger für Ihre Region und Ihre Heimat ein. Sie nehmen Einfluss auf eine positive Entwicklung und auf ein fortschrittliches Image des Kreises Recklinghausen.

Deshalb wird in Zukunft auf Vorschlag des Kreistages zur öffentlichen Anerkennung und Ehrung langjähriger Verdienste bzw. besonderer Einzelleistungen zum Wohle und Ansehen des Kreises Recklinghausen einmal jährlich die Auszeichnung „Vestischer Ehrenbürger“ verliehen.

Meine Damen und Herren, vor gut zehn Jahren hatte ich gemeinsam mit dem damaligen Stadtdirektor Peter Borggraefe die Ehre und das Vergnügen unserem heutigen Vestischen Ehrenbürger zum 75. Geburtstag zu gratulieren. Schon damals verwiesen wir auf diverse hohe und höchste Auszeichnungen, die Dr. Werner Burghardt im Laufe seines langen Arbeitslebens erhalten hat. Nach allem, was wir von ihm wissen, war ihm diese Würde, die mit Vestischem Kulturpreis, Großer Stadtplakette, Bundesverdienstkreuz, mit all den Orden und Ehrungen verbunden war, immer eher eine Bürde.

Wir sagen von Schicksalsschlägen, von einer Krankheit: Daran hat er oder sie „schwer zu tragen“; wir kennen die Fernsehbilder von Kriegsveteranen in Ost und West, die oft mehr altersgebeugt als mit stolz geschwellter Brust ihre Kriegsauszeichnungen wie einen Devotionalienhandel vor sich her tragen. Spitzensportler, die gleich in mehreren Disziplinen einen Medaillenrang erkämpft haben, sehen auch gelegentlich aus wie der berühmte Preis-Stier bei einer Landeskronung.

Verehrter Herr Dr. Burghardt, was tut man Ihnen an? Im Stillen mögen Sie sich das schon oft gefragt haben, wenn Sie wieder einmal öffentlich geehrt wurden. Kaum jemand unter uns reflektiert so scharf wie Sie, dass hohes Alter und langjähriges Verharren auf seinem Posten kein wirkliches Verdienst darstellen. Die Frage ist doch immer, wofür wird jemand ausgezeichnet, in welchem Kontext erfolgt eine solche Ehrung?

Sie haben in Ihren Jahrzehnten als Stadtarchivar und führender Lokal- wie Regionalhistoriker vor allem das mentale Wohlergehen ihrer Mitmenschen im Auge gehabt. Sie waren als Geschichtslehrer, als Philologe und Pädagoge für ganze Schülergenerationen eine Institution. Sie waren derjenige, der Alt und Jung in nimmermüder Geduldsarbeit heranzuführen an geschichtliches Wissen und wissenschaftliches Erkennen. Sie gaben und geben in Ihren Schriften auch weiterhin Menschen im Treibsand der Zeit Orientierung und Hilfe!

Auch wenn ich da gerade ein wenig poetisch geworden bin: In der Beschreibung der Funktion unseres Preisträgers habe ich wohl nicht übertrieben. Das Verstehen unseres Woher und Wohin – als Individuum wie als Gemeinwesen – bleibt unabdingbare Voraussetzung eines gelingenden Alltags. Der aus der römischen Antike überlieferte Wahlspruch, dass wir nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen, erscheint mir als ein absolut zutreffendes Handlungsmotto für den Lehrer, Publizisten und Archivar Dr. Burghardt.

Gewiss, immer gab und gibt es Schüler und Erwachsene, die mit historischen Daten, Fakten und Analysen nichts zu tun haben wollen, die sich sperren, hier etwas zu lernen, die die geistige Anstrengung und ernsthafte Auseinandersetzung scheuen. Gesichtsinteressierten Menschen und erst recht professionellen Vermittlern der Geisteswissenschaften muss eine solche Ignoranz ein Gräuelpiel sein. Dr. Burghardt hat in seinem langen Philologenleben oft genug Anlass zu Ärger und Verdruss gehabt. Wer Genauigkeit und Akribie nicht nur als lästige Auflage betrachtet, sondern wem sie in Fleisch und Blut übergegangen, ja, wem diese Arbeitstugenden schließlich zum emotional besetzten Bedürfnis geworden sind – ein solcher Fachmann ist schnell als „pingelig“, „kleinkariert“ oder zumindest ungeduldig und unduldsam verschrien.

Der hauptamtliche Pädagoge für Deutsch, Geschichte und evangelische Religion und nebenamtliche Leiter eines der umfangreichsten und wertvollsten Kommunalarchive hatte auf beiden Feldern unzählige Schlachten zu schlagen, Scharmützel zu überstehen und auch Niederlagen hinzunehmen. Es ist also durchaus berechtigt, in ihm einen hochdekorierten Veteranen zu sehen!

Warum gibt es öffentliche Ehrungen und Auszeichnungen? Damit wir etwas zu feiern haben? Um jemanden aus gegebenem Anlass oder willkürlich hochleben zu lassen? Um das System „Brot und Spiele“ aufrecht zu erhalten? Bei genauer Betrachtung dienen solche Anlässe wie der heutige doch in erster Linie der Vergewisserung: Einer von uns wird besonders herausgestellt. Sein Handeln wird zur Nachahmung empfohlen, weil er sich in der einen oder anderen oder noch besser: auf vielfältige Art und Weise vorbildlich verhalten hat. Wir vergewissern uns seiner Loyalität, Tatkraft, seiner Kenntnisse und Fähigkeiten, seines Engagements und Wohlwollens.

Wenn wir einen von uns ehren, so ehrt uns das; vorausgesetzt es geht nach dem Prinzip „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Und da sind wir bei einem Kerngedanken, den der Geschichtsfreund und Volksbildner, der Erzieher Werner Burghardt in seinem Denken und Handeln stets ganz oben an gestellt hat.

Als der junge Wissenschaftler 1957 mit Frau und zwei Kindern aus der wahrhaft geschichtsträchtigen DDR-Bezirkshauptstadt Magdeburg in unsere „Vest-Metropole“ übersiedelte, um dem Beton-Kommunismus ostdeutscher Prägung zu entfliehen, brachte er soviel Elan, soviel Fachkunde, soviel demokratischen Ehrgeiz mit, dass

ihm bereits im folgenden Jahr die Leitung des Vestischen und Stadtarchivs Recklinghausen angetragen wurde. Er hätte diese damals und noch für lange Zeit bloß nebenamtlich geführte Stelle nicht annehmen müssen. Eigentlich hatte er genug damit zu tun, sich beruflich in seiner neuen Heimat zu etablieren und seiner jungen Familie ein besseres Zuhause zu bieten: Noch im Nachhinein möchte man fragen, wie sich jemand unter doch eher prekären Verhältnissen derart umfangreiche zusätzliche Belastungen aufhalsen konnte.

Dr. Burghardt hat es gemacht, hat sich getraut, als frisch zugezogener in die Fußstapfen eines Adolf Dorider und Heinrich Pennings zu treten. Er hat seine herausragenden Fähigkeiten in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und sich über eine sehr lange Zeit in die Pflicht nehmen lassen.

In der Politik wird immer wieder gern vom „politischen Urgestein“ gesprochen, wenn man einen alt gedienten Volksvertreter, wenn man also einen sogenannten Mann der ersten Stunde zu feiern hat. In der Regel hat derjenige nicht nur den berühmten „Stallgeruch“, sondern ist möglichst mit Emscher – oder besser noch Grubenwasser getauft und kann locker drei Generationen von Bergbaubeflissenen in der Verwandtschaft nachweisen. Ist es nicht geradezu eine ausgleichende Gerechtigkeit, dass auffällig oft „Propheten aus der Fremde“ auftreten müssen, um den Einheimischen, Pohlbürgern und Ureinwohnern ihre Wurzeln richtig bekannt zu machen? Heimatkunde in bester, fundiertester Form zu vermitteln und so Identifikation und Selbstvergewisserung erst zu ermöglichen? Bei Hermann Grochtmann, von dem unser Vestische Ehrenbürger 1968 die Schriftleitung der Vestischen Zeitschrift übernahm, war es genauso.

Welch ein Glück nicht nur für die heimische Geschichtsschreibung im Allgemeinen und die Entwicklung des hiesigen Archivs im Besonderen, dass wir solche Kapazitäten von auswärts gewinnen konnten!

Ich wage den Vergleich: Wie im 19. Jahrhundert die markantesten Unternehmerpersönlichkeiten Recklinghausens „Zugereiste“ waren, wie der gesamte Kohleboom erst mit Hilfe der vielen fremden Arbeitskräfte möglich würde, so haben Heimatforscher vom Schlage Werner Burghardts für uns und die Nachgeborenen unzählige geistige Schätze aus dem Fundus der Orts- und Regionalgeschichte ans Licht gehoben, fachgerecht didaktisch aufbereitet und ihrer Mit- und Nachwelt großzügig zur Verfügung gestellt.

Wissenschaftliche Reputation – gewiss kann sie den Einzelnen befriedigen. Man spricht von über 100 Publikationen des hier zu ehrenden Fachmanns. Aber so wie Dr. Burghardt bei früheren Gelegenheiten stets dokumentierte, wie sehr er vor allem seiner verstorbenen Ehefrau vor allem in Dankbarkeit verbunden war, so wird an ihm besonders geschätzt, wie sehr im Stillen doch sein Wirken als Autor, als Ratgeber, Geschichtsschreiber und Mentor die vergangenen Jahrzehnte hindurch vonstatten ging.

Heute ist noch einmal Gelegenheit, dieses lehr- und hilfreiche Wirken publik zu machen. Kritisch aufbereitete Geschichte – was vermag unsere Gegenwart besser zu erhellen? Wie fänden wir Perspektiven für die Zukunft ohne Aufklärung über die Vergangenheit?

Jeder, der es aufgreifen möchte, kann von dem reichen Erbe, das in der Person von Dr. Burghardt so getreu verwaltet und um so vieles vermehrt wurde, profitieren. Vestische Zeitschrift und Vestischer Kalender waren oft genug in ihrem Fortbestand gefährdet. Auch im Ruhestand ließ das Dr. Burghardt keine Ruhe: Er wollte es immer wieder aufs Neue wissen, unser Wissen zu mehren. Vestischer Kreis und Stadt Recklinghausen verdanken dem Nestor der heimischen Geschichtsschreibung unendlich viel.

Ich bin stolz, in Dr. Werner Burghardt den ersten Vestischen Ehrenbürger auszeichnen zu dürfen!

Dies, lieber Herr Dr. Burghardt, ist im Gegensatz zu dem Empfang anlässlich Ihres 85. Geburtstages im vergangenen April im Recklinghäuser Rathaus keine rein persönliche Angelegenheit und kein bloß privater Anlass, Ihre Person zu ehren. Richtig ist, dass mit Ihrem Bekanntheitsgrad, mit dem Gewicht Ihrer Verdienste um die Allgemeinheit auch die runden und halbrunden Geburtstage, die Dienst- und Ehrenamtsjubiläen zu öffentlichen Ereignissen wurden. Sie als unser aller „Seniorpartner“ wissen am besten, wie solche geschichtlichen Prozesse – auch im Kleinen – verlaufen. So wurde im Laufe der Jahrzehnte aus einem Hallenser Doktoranden ein kompetenter Fachleiter am hiesigen Studienseminar. Aus einem Magdeburger Stadtarchivar wurde der Altmeister der Vestischen Historikervereinigung und aus einem jungen Wissenschaftler in der „alten“ DDR wurde eine Recklinghäuser Instanz in allen Fragen der Stadt- und Regionalgeschichte.

Vor allem aber sind Sie mit Ihrer Familie aus Fremden zu Freunden geworden!

Als Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, als Bewahrer und Förderer der heimischen Kultur, als Anreger, Sachverständiger und Betreuer kultureller Wertarbeit im Vest Recklinghausen haben Sie sich für unseren Kreis bleibende Verdienste erworben.

Deshalb ehren wir Sie am heutigen Tage mit der Auszeichnung „Vestischer Ehrenbürger“.

Wie sie Ihnen, Herr Burghardt, Dank und Anerkennung für Ihre profunden und nachhaltigen Dienste an unserem Gemeinwesen attestiert, so soll diese neue Auszeichnung für die Menschen im Vest Ansporn zu ähnlich herausragenden Leistungen sein.

Lieber Herr Dr. Burghardt, es ist mir eine große Freude und Ehre, Ihnen nun diese Urkunde und diese Medaille zu überreichen. Wir im Vest Recklinghausen wünschen Ihnen und Ihrer Familie viel Glück und Gesundheit!